

Schweizer Stahlbaupreis Prix Acier 2011 und European Steel Design Award 2011

> Die Fachjury des Stahlbau Zentrum Schweiz hat drei herausragenden Schweizer Stahlbauten den begehrten «Prix Acier» zugesprochen. Zudem vergab die Jury acht Anerkennungen für besondere Bauwerke. Der Europäische Stahlbaupreis «European Steel Design Award» wurde dem Schulhaus Leutschenbach in Zürich zuerkannt.

Das Stahlbau Zentrum Schweiz hat zum vierten Mal den Schweizer Stahlbaupreis Prix Acier ausgeschrieben. Er wird alle zwei Jahre für herausragende Bauwerke verliehen, bei denen der Baustoff Stahl als architektonisches Ausdrucksmittel eingesetzt wurde. Ziel ist die Förderung der Schweizer Stahlbaukompetenz und die Sensibilisierung für das technische Potenzial und die architektonische Ausdruckstärke des Stahlbaus. Für die Jurierung 2011 wurden rund 30 Projekte eingereicht. Unter Beurteilung der ausgewiesenen Fachjury wurden insgesamt drei Projekte mit dem Schweizer Stahlbaupreis Prix Acier 2011 ausgezeichnet. Zudem vergab die Jury acht Anerkennungen. Die Reihenfolge der Projekte stellt keine Bewertung dar.



Die Fachwerke wurden elementweise im Werk vorfabriziert und am Bau zusammengeschrubt.

Prix Acier 2011

Actelion Business Center, Allschwil

Das neue Dienstleistungsgebäude des Pharmaunternehmens Actelion verkörpert mit seinem spektakulären architektonischen Ansatz das Bedürfnis nach Selbstdarstellung eines internationalen Konzerns, setzt sich aber auch mit der Frage auseinander, wie ein offenes Baugrundstück in einer peripheren, grün-urbanen Umgebung räumlich markant besetzt werden kann.

Das Gebäude besteht aus gestapelten, vom Konstruktionsprinzip her unabhängigen Körpern, die dem Arealgeviert präzise und gleichzeitig zwanglos eingeschrieben sind. Durch die Überlagerung der geschossweise unterschiedlich disponierten Raumkörper ergibt sich im Innern und an seiner Peripherie eine grosse Vielfalt gestalteter Negativräume, wobei sich das Gesamtvolumen zur Strasse hin zu einer urbanen Blockform verdichtet. Die im Grundsatz einfache Tragstruktur aus Fachwerk- und Vierendeelträgern wird zu einem im Detail komplexen, aber insgesamt robusten statischen Prinzip. Durch die verschobene Stapelung werden Auflagerbereiche durch die Fachwerkwirkung an anderen Orten abgefangen. Durch die Diagonalstellung der Fachwerkstäbe werden auch horizontale Lasten ohne die Einführung aussteifender Kerne abgetragen. Das äusserst strapazierte Verhältnis von Nutzfläche zu Gebäudehülle lässt zwar vermuten, dass die Energieeffizienz des Gebäudes wohl kaum einen exemplarischen Standard erreichen wird, doch spricht für die Nachhaltigkeit des Gebäudes auch die Vielfalt und Flexibilität des Raumangebotes.

Das elementare, im Grunde einfache Prinzip der Stapelung von Raumkörpern wird zu einer vielfältigen, vielschichtigen und funktional differenzierten Raumstruktur. Die teilweise gewagten Auskragungen und Spannweiten werden durch die Wahl von Stahl als Konstruktionsmaterial nicht nur technisch, sondern auch architektonisch souverän bewältigt. So spektakulär das Gebäude auf fotografischen Darstellungen aussehen mag, so atemberaubend der strukturelle Ansatz auf den ersten Blick wirken mag, so ausgewogen und ruhig, beinahe bescheiden wirkt das Gebäude in der realen Wahrnehmung vor Ort. Es steht als eine weitere Ikone des Stahlbaus für die Faszination eines Realität gewordenen Entwurfsgedankens und für die Kühnheit, die man sich im Stahlbau erlauben darf. ■

Projektpartner

Bauherrschaft:	Actelion Pharmaceuticals Ltd., Allschwil
Architekten:	ARGE Herzog & de Meuron AG / Proplaning AG, Basel
Ingenieure:	WGG Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Stahlbau:	Winterhalter Stahlbau GmbH, Freiburg im Breisgau (D)
Fertigstellung:	2010



Der Brückenquerschnitt besteht aus zwei je 4,5 Meter breiten Hohlkastenträgern.

Prix Acier 2011

Langensandbrücke, Luzern

Die Langensandbrücke in Luzern überquert die Gleise des Hauptbahnhofes und verbindet das Stadtzentrum mit dem Stadtteil Tribtschen in einem dichten Verkehrsknotenpunkt. Sie ersetzt eine in die Jahre gekommene Betonbrücke von 1938, welche den wachsenden Anforderungen des Strassen- und Schienenverkehrs nicht mehr gerecht wurde. Täglich verkehren auf der Brücke über 20 000 Autos und 1150 Busse, zudem fahren täglich 1200 Züge unter der Brücke durch, weshalb auch die Aufrechterhaltung des Verkehrs während der Bauzeit eine technische Herausforderung darstellte.

Die neue Brücke überspannt das 80 Meter breite Gleisfeld stützenlos mit einem eleganten, leicht gebogenen Balken. Das Tragwerk besteht aus zwei Stahlhohlkästen mit in Verbund wirkender Betonfahrbahnplatte. Seitlich an die Kastenträger angeschweisst, in der Höhe deutlich von der Fahrbahn abgesetzt, verlaufen die Rad-Gehwege wie schützende Flügel in einem flachen Bogen mit den Hauptträgern über die Gleise.

Die Verbundbrücke mit einer beeindruckenden Schlankheit von 1:35, die Fundation mit schwimmend gelagerten Bohrpfehlen in setzungsempfindlichem Baugrund, der Längseinschub der Brücke über dauernd in Betrieb bleibenden Gleisen sowie die kurze Bauzeit unter Aufrechterhaltung des Verkehrs stellten ans gesamte Projektteam hohe Anforderungen. Der Bau der Brücke erfolgte in zwei Etappen, wobei jeweils eine Brückenhälfte erstellt und im Taktschiebverfahren an ihren Bestimmungsort geführt wurde. Das Projekt überzeugt durch ein klares und komplex durchdachtes Tragwerkskonzept, eine schlichte und dennoch elegante gestalterische Durchbildung und durch die angemessene prägnante städtebauliche Integration. Es steht exemplarisch für das bisher wenig genutzte Potenzial von Stahlbalkenbrücken, die mit Leichtigkeit die hochkomplexen Anforderungen der heutigen Mobilität erfüllen. ■

Projektpartner

Bauherrschaft:	Stadt Luzern/Tiefbauamt und SBB AG
Architekten:	Brauen & Wälchli Sàrl, Lausanne
Ingenieure:	INGENI SA (ehem. Guscetti & Tournier SA), Carouge
Bauleitung:	PMP Plüss & Meyer Partner, Luzern
Stahlbau:	Zwahlen & Mayr SA, Aigle
Totalunternehmer:	Brun AG, Emmenbrücke
Fertigstellung:	2010



Das statische System besteht aus Hauptträgern, die einmal direkt und zweimal an Spannkabeln aufgehängt in den Fels verankert sind. Die Belegung mit Steinen verhindert ein Anheben des Daches durch Staudruck.

Prix Acier 2011

Schutzdach Abbaye de Saint-Maurice

Die Abtei von Saint-Maurice entstand vermutlich bereits im 4. Jahrhundert am Fusse eines steilen Felshanges, der dem Bauwerk ursprünglich hätte Schutz bieten sollen. Ein Schutz, der sich später als Gefahr herausstellen sollte - denn herunterfallende Steine und Wasser haben immer wieder Schäden verursacht: 1611 hat ein Steinschlag beispielsweise zum Einsturz geführt, die Abtei zu verschieben, und 1942 hat ein Felssturz den Kirchturm sowie einen Teil des Schiffs zerstört. Erst kürzlich haben Ausgrabungen am Fuss des Felsens wichtige Zeitzeugen zu Tage gebracht. Die Grundmauern der Kirchen aus dem 4. und 11. Jh. sind perfekt erkennbar, sodass man sich entschied, diese Funde der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und den Ort mit einem Schutzdach zu versehen.

Ein leichtes, halbtransparentes Dach macht auf subtile Weise den Genius loci und die Geschichte des Ortes sichtbar: 170 Tonnen Steine scheinen wie ein Himmelszelt über dem bisher gefährdeten Zwischenraum zu schweben und illustrieren die permanente Gefahr, welcher der Ort ausgesetzt ist. Dem geschützten Raum verleiht die Überdachung eine ruhige, fast besinnliche Stimmung. Die halbtransparente Eindeckung filtert das Licht und erzeugt eine diffuse, gleichmässige Beleuchtung. Gleichzeitig schafft es den Dialog zwischen der schroffen Felswand und der historischen Steinfassade der Abtei.

Mit raffiniert einfachen und klaren Mitteln wurde hier ein Schutztragwerk gegen Steinschlag entwickelt, das den Ort in seiner sinnlichen Wahrnehmung und historischen Bedeutung aufwertet. Die Überdachung ist der anspruchsvollen Aufgabe sowohl technisch-konstruktiv wie in seiner architektonischen Ausformulierung in höchstem Masse gerecht geworden. Es zeugt von einem materialbewussten und schöpferischen Umgang mit dem Baustoff und von der Freude, mit einem kleinen Eingriff eine ergreifend angemessene und damit grossartige Wirkung zu erzielen. ■

Projektpartner

Bauherrschaft:	Abbaye de St-Maurice, St-Maurice
Architekten:	savioz fabrizzi architectes, Sion
Ingenieure:	Alpatec SA, Martigny
Stahlbau:	Zwahlen & Mayr SA, Aigle
Fertigstellung:	2010

Swissbau Focus: Kompetenzplattform für nachhaltiges Bauen und Erneuern

> Die Swissbau lanciert 2012 Swissbau Focus, die Kompetenzplattform für nachhaltiges Bauen und Erneuern. Während der ganzen Messe vermitteln Themenanlässe, Workshops, iTours und die Swissbau Focus Arena die neusten Meinungen und Einsichten zu Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

Während noch vor zehn oder fünfzehn Jahren Verbesserungen der Energieeffizienz und überhaupt Nachhaltigkeit im Bau und im Betrieb von Gebäuden eher als Randthemen abgehandelt wurden, zeichnet sich jetzt ein tief greifender Wandel ab: Selbst bedeutende kommerzielle Investoren streben heute im Minimum das in der Schweiz gut eingeführte Minergie-Label an, das für Qualität und tiefen Energieverbrauch bürgt. In immer mehr Fällen liegt die Latte noch höher – dann gilt es, Minergie-P, Minergie-Eco, Minergie-A oder die Vision einer 2000-Watt-Gesellschaft als Zielvorgabe zu definieren. Ob Fertighausproduzent, Holz- oder Massivbau, ob privates Kleinvorhaben oder Grossbaustelle: Ein über-

wiegender Teil der Planungs- und der Baubranche, aber auch Politiker und Verbände haben heute die Relevanz von Nachhaltigkeitsaspekten erkannt. Noch nie war das Bedürfnis so stark wie heute, über sämtliche Nuancen nachhaltigen Bauens zu debattieren und sich mit Fachkollegen darüber auszutauschen. Dieser Dialog und Wissenstransfer ist zugleich ein entscheidender Impuls, um das Baugewerbe und die Immobilienwirtschaft auf diesem Weg weiter voranzubringen.

Die Swissbau als Leitmesse für Bau und Immobilien trägt dieser Tatsache Rechnung: An jedem Messetag können die interessierten Besucher kostenlos die Swissbau Focus Arena, Workshops, iTours oder Themenanlässe zu allen Fragen des nachhaltigen Bauens besuchen. Die Relevanz dieser Anlässe kann heute kaum hoch genug eingeschätzt werden, zumal die Themen und Diskussionen den neusten Stand berücksichtigen und thematisch ein sehr weites Feld abdecken. Die Themen von Swissbau Focus sind der Wertschöpfungskette von Gebäuden entlang strukturiert: Von



der Wahl des Standorts, über Planung, Bau und Betrieb bis zu Energie und Recycling werden sämtliche Aspekte beleuchtet. Führende Fachleute aus Forschung und Praxis, Opinion Leaders aus Bau und Planung und Vertreter der wichtigsten Branchenverbände und Institutionen sind dabei. Um eine lebhaftere Auseinandersetzung zu ermöglichen und einen Beitrag zu neuen Ansätzen und innovativen Lösungen zu leisten, kommen dabei auch unterschiedliche Meinungen und kontroverse Positionen zum Ausdruck.

Swissbau Focus: geballte Branchenkraft

Swissbau Focus, Kompetenzplattform für nachhaltiges Bauen und Erneuern, präsentiert während fünf Messetagen geballte Branchenkraft. Leading Partner sind das Bundesamt für Energie mit dem Label EnergieSchweiz und der SIA, Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein. Weitere Partnerverbände, Labelorganisationen und Bildungsinstitutionen sind: A EE, GebäudeKlima Schweiz, GNI, Hochschule

Luzern, Holzbau Schweiz, Minergie, Plattform Zukunft Bau, SBV, SMGV, Schweizerische Metall-Union (SMU), Suissetec, Swissolar, SZFF, VSI.ASAI, Bau und Ausbau Baden-Württemberg. Eine Liveredaktion vor Ort betreiben Fachmedien wie Baublatt, HK Gebäudetechnik, Hochparterre, kommunalmagazin, Schweizer Bauwirtschaft, Schweizer Holzbau, swissarchitects.com und Tec21.

Hohe Aufmerksamkeit garantiert

Fachbesucher dürfen sich auf fruchtbare Gespräche und Erörterungen auf einem hohen Level freuen. Auch die Rahmenbedingungen und die Einbettung des Swissbau Focus entsprechen den hochgesteckten Zielen. Die Formate Swissbau Focus Arena, Workshops, iTours und Themenanlässe sind von Networking-Apéros begleitet. Auf der Website der Swissbau ist bereits heute ein Blog (www.blog.swissbau.ch) dazu aufgeschaltet, die Anlässe werden von führenden Fachmedien abgedeckt, und zusätzlich ist eine TV-Übertragung im Regionalfernsehen vorgesehen. ■

Unfallversicherung: Tiefere Prämien für Stahl- und Metallbaubetriebe

> Auf das Jahr 2012 kann die Suva ihre Prämien zum fünften Mal in Folge senken - im Durchschnitt um 7 Prozent. Bei den Stahl- und Metallbaubetrieben reduzieren sich die Prämien in der Berufsunfallversicherung durchschnittlich um 5,5 Prozent.

Die Suva kann erneut auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken und schliesst die Jahresrechnung 2010 mit einem Gewinn ab. Die rigorose Kostenkontrolle der Suva, rückläufige Versicherungskosten und die sinkende Zahl neuer Invalidenrenten haben zu diesem Ergebnis beigetragen. Bei der Suva werden Gewinne in Form tieferer Prämien an die Versicherten weitergegeben. Dies ganz im Sinne der Sozialpartner, die im Verwaltungsrat der Suva vertreten sind.

Die durchschnittliche Prämienenkung für die Berufsunfall- und die Nichtberufsunfallversicherung beträgt für das kommende Jahr 7 Prozent. Rund 275 Millionen Franken fliessen so an die Suva-Kunden zurück. Damit reduzieren sich bei Betrieben die Lohnnebenkosten, was den Werkplatz Schweiz stärkt.

Tiefere Prämien für 89 Prozent

Die Stahl- und Metallbaubranche (Klasse 11C) profitiert ebenfalls von der positiven Entwicklung. Insgesamt gibt die Suva in dieser Klasse rund 4,8 Millionen Franken in Form von tieferen Prämien an die Betriebe zurück. 89 Prozent der Firmen können sich freuen, denn bei ihnen sinkt die Bruttoprämie für die Berufsunfallversicherung (BUV) - im Durchschnitt um

5,5 Prozent. Da es sich hier um einen Durchschnittswert handelt, kann die Prämienveränderung je nach Unfallverlauf pro Betrieb unterschiedlich ausfallen. In der Nichtberufsunfallversicherung (NBUV) fällt die Prämie im Durchschnitt um 3,6 Prozent. Von einer Prämienenkung profitieren hier 96 Prozent der Betriebe.

Neuer Botschafter für die Arbeitssicherheit

250 000 Menschen verunfallen jedes Jahr bei der Arbeit. Besonders tragisch sind Unfälle, bei denen Menschen ihr Leben verlieren. Mit der «Vision 250 Leben» will die Suva die Zahl schwerer Unfälle und Todesfälle innert zehn Jahren gemeinsam mit den Unternehmen gezielt reduzieren. Im Zentrum stehen

die lebenswichtigen Sicherheitsregeln, die die Fachleute der Suva in Zusammenarbeit mit Branchenvertretern für Tätigkeiten mit hohem Risiko erarbeiten. Im Kern gilt für alle: «Wenn Gefahr für Leben und Gesundheit droht, heisst es Stopp, die Arbeiten einstellen und die gefährliche Situation beseitigen. Auch Ihrer Familie und Ihren Freunden zuliebe.» Diese Botschaft vermittelt seit kurzem der Dummy «Risky». Anders als Menschen kann Risky die Folgen tödlicher Fehler am Arbeitsplatz, beim Bedienen von Maschinen durchleiden und deshalb Unfälle und deren Konsequenzen drastisch vor Augen führen. Damit will die Suva dazu aufrütteln, niemals unter unsicheren Bedingungen zu arbeiten.

www.suva.ch/vision-250-leben-suva ■